

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 2

Rubrik: Militärsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MILITÄRSPORT

8. Schweizerische Offiziers-Skimeisterschaft vom 4.–6. April 1986 in Wildhaus

Freitag, 4. April 1986
Freiwilliges Renntraining mit Karl Alpiger

Samstag, 5. April 1986
Alpine Meisterschaft (Riesenslalom), Bankett und Unterhaltungsabend

Sonntag, 6. April 1986
Nordische Meisterschaft (Langlauf), Siegerehrung

Startberechtigung:
Alle Schweizer Offiziere eingeteilt nach Altersklassen, angehörige Of und höh Uof des MFD, Polizei- und Grenzwachtoffiziere, Angehörige ausländischer Offizierskorps als Gäste

Unterkunft:
Truppenunterkunft gratis
Hotelunterkunft gemäss Ausschreibung

Kosten:

a) Wettkämpfer
Fr 90.– (inbegriffen Startgeld, Erinnerungsmedaille, Apéro, Bankett, Mittagessen am Sonntag, Transporte inkl. Skilift und Sesselbahn, Training mit Karl Alpiger)

b) Begleitpersonal
Fr 60.– (Apéro, Bankett, Mittagessen am Sonntag, Transporte, Skilift und Sesselbahn)

Tenü:
für Wettkämpfe zivile Anzüge und Ausrüstung, für Reise, Rahmenanlässe und Rangverkündigung Uniform

Anforderung des Wettkampfführers und der Ausschreibung beim Verkehrsbüro, 9658 Wildhaus

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

GROSSBRITANNIEN

Neues automatisches Gewehr für die britische Armee



SCHWEIZER SOLDAT 2/86

Mit der Einführung des ersten vollautomatischen Gewehrs, des SA 80, wird die britische Armee über eine Waffe verfügen, die schneller und genauer schiesst. Sergeant Gary Gavin hält in der rechten Hand das erste Serienmodell des neuen Gewehrs und in der linken das selbstladende Gewehr SLR, an dessen Stelle es schliesslich treten wird.

Das SA 80 – Kaliber 5,56 mm – wurde als eine «dem neuesten Stand der Technik entsprechende Waffe für das Jahr 2000» beschrieben und ist für Standard-NATO-Munition SS 109 in einem 30-Schuss-Magazin eingerichtet. Es feuert automatisch 650 Schuss pro Minute.

Obgleich die Mündungsgeschwindigkeit bei dem SA 80 940 m pro Sekunde beträgt – um 100 m pro Sekunde mehr als bei dem SLR – beträgt die Rückstossenergie im Vergleich mit der älteren Waffe nicht einmal 25%.

Die bedeutend höhere Genauigkeit ist dem Umstand zu verdanken, dass es mit einem die Lichtstärke vierfachenden optischen Visier ausgestattet ist. Mit voller Ladung wiegt das neue Gewehr knapp über 4½ kg. Es ist somit leichter als das SLR, das mit 20 Schuss Munition und Eisenvisier etwa 5 kg wiegt.

COI LONDON

+

ISRAEL

Israels Merkava-Tank, unbesiegt auf dem Schlachtfeld

Im August 1970 erhielt der israelische Generalmajor Yisrael Tal den Auftrag, einen eigenen Tank zu planen und zu konstruieren. Neun Jahre später – für diese Waffengattung eine extrem kurze Zeitspanne – erhielten die Truppen den ersten Merkava-Tank. Heute muss Israel keine Tanks mehr im Ausland kaufen. In der Prioritätsliste des Projekts wurden die Kriterien in der Reihenfolge Schutz, Mobilität, Feuerkraft und problemloser Unterhalt fixiert.

Von der Erfahrung ausgehend, dass Tanks die meisten Treffer frontal am Geschützturm einstecken müssen und Verwundungen der Besatzung in der Regel durch explodierende Munition und brennendes Material erfolgen, konstruierten die Israelis den Merkava so, dass die Frontalsilhouette – das für den Gegner effektiv sichtbare Zielfeld – mit 0,76 Quadratmetern kleiner als bei allen vergleichbaren Tanks ist. Zweitens wurde der Motor vorne montiert, was die Mannschaft zusätzlich schützt. Vor allem aber trennt eine doppelte Panzerung mit Zwischenraum die Besatzung vom Gegner. Alle Systeme, wie Benzintanks, Batterien usw. befinden sich zwischen den beiden Panzerungen und tragen somit ebenfalls zum Schutz der Insassen bei. Von den 60 Tonnen des Merkava entfallen 70 Prozent auf das Konto des Schutzes der Mannschaft. Alle Munition ist in Behältern verstaut, die nach einem Treffer den Flammen rund eine Stunde widerstehen. Revolutionär ist der hintere Ausgang, eine Einrichtung, die kein anderer Tank der Welt kennt. Er ermöglicht sowohl eine sichere Evakuierung als auch die Beladung des Tanks mit neuer Munition im Schutze des Fahrzeugs. Zudem können die containerisierten Geschosse leicht und schnell entfernt werden, wodurch der Merkava im Handumdrehen zu einer Gefechtsambulanz wird, die mehreren Soldaten auf Bahnen Platz bietet.

Eine zusätzliche Schutzvorrichtung weist Merkava Mark II in der Form der «Schnurvorhänge» auf, die am Geländer des Geschützturms angebracht sind und die die Nahtstelle zwischen Turm und Unterbau, die Achillesferse eines Tanks, abschirmen. Geschosse, die auf die Berührung mit Metall reagieren, detonieren bereits beim Aufprall auf den «Vorhang» und explodieren, bevor sie auf den Turm auftreffen können.

Als einziger moderner Tank des Westens konnte der Merkava im Libanonkrieg 1982 Kampferfahrung sammeln. Dabei entschied er das Kräftemessen mit dem T-72, dem modernsten russischen Tank in der syrischen Armee, eindeutig zu seinen Gunsten. Die Hälfte aller Verluste des T-72 gingen auf das Konto des Merkava, wobei nicht zuletzt dessen Mobilität ausschlaggebend war. Eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometern in unwegsamem Gelände, die Fähigkeit, Steigungen von bis zu 60 Grad zu bewältigen, Hindernisse von einem Meter Höhe zu überqueren, ein Motor von 900 PS (im Mark II bereits



Blick in eine der rund 250 Meter langen Montagehallen, in denen an mehreren Dutzend Exemplaren von Merkava-Tanks gleichzeitig gearbeitet wird.

1050 PS) und das Vermögen, Gräben von bis zu drei Metern Breite zu meistern – die Kombination all dieser Faktoren macht den Merkava unter den gegebenen regionalen Verhältnissen zum effizientesten Tank. Ohne angebrachte Feuerkraft nützt aber auch die beste Mobilität nichts. Der Merkava ist mit einer 105-mm-Kanone ausgerüstet, die fünf Munitionstypen benutzen kann, zuzüglich drei Maschinengewehren und einem Mörser. Die Ladetechnik des Mörsers (60 mm) im Merkava Mark II trägt ebenfalls zur Erhöhung der Sicherheit bei. Um den Kanonenlauf von Witterungseinflüssen und extremen Hitzeinwirkungen (Dehnungen, Kontraktionen) unabhängig zu machen, erfanden die Israelis zur Gewährleistung der Zielsicherheit einen «thermischen Mantel», der Temperaturschwankungen neutralisiert.

Die Herstellungskosten eines Exemplars des Merkava werden auf 1,75 Mio. Dollar geschätzt. Neben dem rein militärischen Gewinn verleiht der Tank aber auch der israelischen Industrie vielfache Impulse, tragen inländische Firmen doch über 80 Prozent zum Input bei. Alles in allem sind über 200 Unternehmen bei Herstellung und Verarbeitung von 30 000 Bestandteilen involviert. In den Montagehallen der Merkava-Werke unweit von Tel Aviv geht die Arbeit computergesteuert vor sich, angefangen beim Zuschneiden der Panzerplatten bis hin zu den minutlössten Details. Auch die Qualitätskontrolle vor der Endmontage wird von Computern überwacht. Der fertige Merkava wird dann von einem Expertenteam anhand einer Checkliste kontrolliert, wobei die Prüfung eines einzigen Tanks bis zu einem Tag dauern kann.

Über die exakte Produktionszeit für einen Tank schweigen sich die israelischen Militärs aus. Wer durch die Hallen geht, stellt fest, dass auf einer Länge von rund 250 Metern an einigen Dutzend Tanks gleichzeitig gearbeitet wird. Von der Qualität her wäre der Merkava bestimmt ein ausgezeichnetes Exportprodukt, doch wird dieser Gedanke für die kommenden Jahre kaum in Erwägung gezogen, besteht meiner Schätzung nach die israelische Tankflotte heute doch erst zu 15 bis 20 Prozent aus Merkava-Modellen. Mark I hat seine Feuerprobe im Libanonkrieg erfolgreich bestanden, Mark II verliess 1984 das Montagewerk und ist inzwischen in die Truppe integriert worden. Mark III, der sich im Reissbrettstadium befindet, wird mit einer schwereren Kanone bestückt sein, einen kräfterigen Motor haben, und seine Panzerung wird den allerletzten Erkenntnissen angepasst sein.

JUJ/KBJ

Jordanien's Armee auf dem Weg zur Offensivstreitkraft

Mit einiger Sorge warten israelische Militärkreise auf den 1. März 1986. Dann nämlich steht in Washington die aus politischen Gründen hinausgeschobene Entscheidung über das Milliarden-Dollar-Waffengeschäft mit Jordanien auf der Tagesordnung. Der Senat der USA macht seine Zusagen zu den Verkäufen hochtechnologisierter Waffensysteme an den haschemitischen König von dessen konkretem Beitrag zu den Friedensbemühungen im Nahen Osten abhängig. Massgebliche Kreise in Jerusalem befürchten, dass die von Amman erwünschten Waffen die Armee des Königreiches in eine effiziente Offensivstreitkraft wandeln wird.

Die militärischen Fakten reichen aus, um die Sorgen Israels zu veranschaulichen. Das Volumen der Verkäufe bezifert sich auf fast zwei Milliarden Dollar. Was das für die jordanische Armee bedeutet, leuchtet ein,